



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

71. Von Lachmann, [juni-2. juli 1823]

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

Der citate aus den verlorenen hymnen¹⁾ bei Schilter sind noch ein theil mehr, als ich neulich dem Graff, sehr unnöthig, angegeben, da er den Schilter genauer kennen muß. Der Elias Frick könnte uns, wenn er noch lebte, wahrscheinlich aufklären. Theilt denn der faule Docen nichts mit? er mag selbst nicht zum werk schreiten, so sollte er wenigstens hergeben, was andern dazu dient. Die psalmeninterlinearversion aus dem XII. jahrhundert (misc. 1, 26 sqq.)²⁾ die Aretin schon 1807 (! *ibid.* 155) herausgeben wollte, findet sich wahrscheinlich schon in einer abschrift der handschrift vor, die könnten sie doch schicken. Mir schickte Scherer, als ich um eine der abschriften bat, nur einige blätter der Evangelien Harmonie.

Das goth. *aglaitēi* entspricht nach obiger regel genau dem alth. *akaleizi* (*studium, molestia*, jenes *lascivia*) und der stamm ist *aglus* (*molestus*) alth. *akal?* oder *ekili, akili?* wenn darin unser eckel (*taedium*) steckt, so wäre das wieder ein *k* wie in *gaukel*; aber aus dem derivativen *-ait*, alth. *-eiz* läßt sich ganz und gar nichts machen; nichts rechtes aus der composition mit *eiz, eize* (*ulcus*).

Von Raynouard³⁾ sind nun 6 prächtige bände heraus, im sechsten vergleichende grammatik, gut aber halb zu kurz, halb zu ausgeführt; wörterbuch soll noch kommen; falls Ihnen das werk nicht zur hand ist, schreibe ich zwei citate über *Persavals* her (also nicht von *percer le val*, warum nicht? *perser = percer*) 1, 127. *anc (olim) Persavals, quant en la cour dartus tolz (abstulit) las armas al cavalier vermelh, non ac (habuit) tal joy* (Rimbaud de Vaqueiras), 2, 310 dieselbe stelle wieder, aber *gaug* für *ioy*. Dann 2, 310: *atressi com Persavaus el temps que vivia, que sesbaic (timuit) desguardar, tan que non saup demandar, de que servia la lansa* (Richard de Barbezieux), *ib. com Persavaus tro qu'anet* (bis er gieng) *a son oncle* (Barthelemy Zorgi).

71. Von Lachmann.

[Königsberg, juni—2. juli 1823.]

Lieber Freund, diesmahl werde ich nicht viel schreiben, da Sie Sich doch schon durch zehn beifolgende Blätter mit Otfriedischen Accenten durchschlagen müssen. Ich hoffe sie werden sich unterwegs etwas auslüften, jetzt stinken sie ganz abscheulich nach Graffs schlechtem Tabak. Ich habe Ihre Erfindung

1) Gemeint sind die murbacher hymnen, deren wiederentdeckten text dann Grimm selbst zuerst herausgegeben hat (Göttingen 1830).

2) Die windberger psalmen, die dann erst Graff herausgegeben hat (Quedlinburg und Leipzig 1839).

3) „*Choix des poésies originales des troubadours*“, Paris 1816—21.

nachgemacht: wenn Sie gelegentlich mir die Ränder beschrieben zurückschickten, so hätte ich mehr davon als wenn Sie auf dies und das antworten: denn Sie sehen wohl daß das Meiste nur Fragen sind. — Wenn nur nicht alles wegen der andern Geschäfte mir so langsam von der Hand ginge: sind sie auch grade nicht immer so bedeutend, es bleibt doch so, wie ein Student von meiner Bekanntschaft sagte, der zwar auch sonst nie Collegia gehört hatte: diesmahl habe ich gar keine angenommen; denn wenn man sie auch nicht hört, es stört doch immer. — Wo ich Ihre Ansichten bestätige, und zuweilen wo ich ihnen widerstreite, habe ich selten etwas davon gesagt, aus Faulheit, weil ich das Nachschlagen scheuete, und weil Sies ja selbst wissen.

Die Geschichte mit den Abschnitten im *Parcival* sehn Sie für viel zu wichtig an, es folgt daraus wenig. Auch ist mirs eigentlich nur so entwischt, ich wollte es gar nicht sagen. Nun aber muß ich schon alles erzählen, damit ich Sie nicht teusche. Es fiel mir auf, daß nicht nur die 3 Kataloge (der 3te der von den Edelsteinen) (770. 772. 791) jeder aus 30 Versen besteht, sondern in der besseren Heidelberger Handschrift (H) am Ende des *Parcival* lange Zeit hindurch alle Abschnitte, d. h. so daß wenn einmahl einer 32 Verse hat, im nächsten gewiß 28 sind. Dann weiter zurück setzt sich ein Paarmahl um, d. h. es sind ein Paarmahl 28, und das löst sich nicht auf, sondern lange Zeit hindurch folgen nun immer 30. Und eben so wieder 32. Hingegen je näher dem Anfange, desto mehr Unregelmäßigkeit. Nun schien es mir, daß einem Dichter, der so auf alles paßt, ja der sogar Worte spart, was bei den anderen unerhört ist, vielleicht auch die Länge seines Gedichtes nicht gleichgültig gewesen sei. Dabei fiel mir ein, wie Ernst Schulze bei der *Cäcilie*¹⁾ jeden Gesang, eh eine Zeile davon fertig war, in Gedanken auf²⁾ die einzelnen Stanzas vertheilte: es that ihm weh, wenn er nachher in der Ausführung eine mehr oder weniger machen mußte. Ich war aber darauf gefaßt, daß vielleicht im Anfang eine andere Abtheilung sei; auch wollte ich gern hie und da ein Paar Verse mehr oder weniger dulden. Inzwischen trug ich die Verse ein, die bei Müller fehlen. Und als alle eingetragen waren, die je in 2 Handschriften standen (nur sind sich der Druck und die schlechten Heidelberger, die ich aus Verachtung Y nenne, so ähnlich in gewissen Abschnitten, v. 1—280 Müller (1, 1—10, 10). 773—1206 (26, 25—41, 8). 22 857 (764, 27) — zum Ende, daß man sie nicht für zwei rechnen kann — übrigens ist in allen übrigen Theilen Y sehr nah mit der *SanGaller* verwandt), da waren in *Summa* 24810 Verse: viele Abschnitte hatten sicher 30 Verse, und durch 30 ließ sich diese ganze

1) „*Cäcilie, eine geisterstimme*“, Göttingen 1813.

2) „auf“ verbessert aus „unter“.

Summe theilen, nämlich in 827 Abschnitte. Ist das nun Zufall, und sind dennoch nicht grade jene Verse echt, so ist das ein wunderbarer Zufall, an den ich nicht glauben kann. — Allein mit den großen Anfangsbuchstaben erst völlig zusammen von 664 an = 19 834 (664, 1) p. 159a, vorher nur einzeln und zufällig. Ich stelle mir die Sache so vor: Wolfram, der ohne Zweifel immer einige Tausend Verse zugleich dictierte (Delille, wenn mir recht ist, 3000), wollte gern wissen, wieviel er hätte. Er ließ also den Schreiber in Spalten von 30 oder meinetwegen 60 Versen schreiben — vielleicht ließ er¹⁾ den Anfang erst während er weiter dichtete so umschreiben. Dem Schreiber wars aber nicht recht, immer grade den ersten Buchstaben der Spalte größer zu machen, bis er zuletzt (oder bis der letzte Schreiber) sich auch dazu entschloß. Die Abschnitte des Sinnes treffen übrigens öfter mit den großen Buchstaben zusammen als mit dem Anfang der Spalten, außer am Ende, wo Wolfram mit unter seitenweis mag gedichtet haben. So scheint mir der ganze 775 Abschnitt ein Einschiebsel, aber freilich ein echtes (23 162—91). — Den ganzen Ertrag dieser geringfügigen Bemerkung habe ich Ihnen auf einen beigelegten Zettel gebracht. Wenn Sie den einen SanGaller Vers streichen und dafür die dort angemerkten eintragen, so haben Sie, meiner Meinung nach, einen Parcival, dem zur Integrität nichts fehlt. Der Gewinn ist, daß wir uns allerlei Auslassungen und Veränderungen in minder treuen Handschriften, wie in V, dem Druck, dem Spangenbergischen Fragment,²⁾ nicht dürfen irren lassen. — Übrigens werden Sie sehn daß ich in der Ergänzung mich gar nicht bemüht habe Wolframs eigenthümliche Orthographie herzustellen. — Das Spangenbergische Fragment vom Parcival hat mir Benecke mitgetheilt, aber vom Wilhelm nichts verlauten lassen. Er meint das gut, ich soll mich nicht zerstreuen, hübsch beim Parcival bleiben: aber das ist nun nicht meine Art, auch ists noch zu früh dazu.

2 Juli. Ich weiß nichts mehr von dem was ich neulich habe schreiben wollen. Denn heute ist ein Brief gekommen von Süvern, der mich fragt, ob es mir lieb sei, wenn er mir die Berliner Professur für Deutsche Sprache und Litteratur, Hagens Stelle, verschaffte. Ich habe tausend Gründe Ja zu sagen: selbst wenn ich mein Herz frage, ist es mehr für Berlin als Königsberg: und alles übrige gar, in Deutschland, 90 Meilen näher an jedem Ort wo ich hinwill, keine Plackerei mit alter Geographie und Rhetorik, überhaupt in größerer Nähe weniger Kommando, Studenten die auf jeden Fall mehr studieren als unsere pp. Wanns aber sein wird, ist aus dem Brief nicht deutlich, und

1) „ließ er“ verbessert aus „ward“.

2) Vgl. oben s. 401 anm. 2.

überhaupt ist die Nachricht nur für Sie und für treue Herzen die sich gern in der Stille freuen wenn einem geschieht was ihm lieb ist und was er nicht erwartet hat.

Wird Benecke bald die metrischen Bemerkungen wiederschicken? Wenn Sie meinen, die neuen Otfriedischen werden ihn interessieren, und es findet sich Gelegenheit nach Göttingen, so mag er sie meinewegen auch sehen. Sie werden finden daß ich den Satz vom Reinhalten der 3ten Hebung aufgegeben habe: es sind zuviel Beispiele dagegen. Übrigens sollte es keine Regel sein, sondern etwas, das man, weil es so schicklicher ist, meistens beobachtet habe. Aber auch das scheint nicht wahr zu sein.

Für *eir* oder *êr* noch eine bessere Stelle. Parc. 79^a (327, 29) *Sinen lip gap êr ze lône*. So SanGallen, die übrigen *er ir*.

Graff läßt Sie schönstens grüßen. Sein Buch¹⁾ wird sehr langsam in Rudolstadt gedruckt, aber sehr correct. Die Bogen kommen zur letzten Correctur her, erst 4 bis jetzt.

Es ist schön daß Sie mit frischem Mut, wie ihn so eine hübsche Reise bringen muß, Ihren zweiten Theil anfangen. Eia, wäre er erst da! — Unser Director Struve hat ein Buch über Lateinische Declination und Conjugation geschrieben²⁾. Ich hatte Ihm gerathen sich Ihre Grammatik etwas anzusehn, damit er merkte was etwa zu untersuchen ist. Er wollte sich aber durch fremde Ansichten nicht irren lassen. Nach diesem faulen Grundsatz ist alles höchst liederlich gearbeitet, vom Ablaut wisse er nichts, aber *sum* ist von a—z durchconjugiert, alle Deponentia ohne irgend ein Resultat aufgezählt p. Es ist Schade um den Mann, er kommt ganz herunter durch Leichtsinns und schlechte Wirtschaft. — Aber ich muß ohne weiters zumachen, sonst werde ich mit der Präparation auf mein heutiges Collegium nicht fertig. Leben Sie wohl und grüßen Sie Ihren Bruder (der vielleicht wohl einmahl etwas Eclatantes für seine Gesundheit thun sollte) recht herzlich von

Ihrem

Lachmann.

Es gibt keine fatalere Betrügereien als die der Post. Neulich habe ich (und nicht zum ersten mahl) Ihren ganz freien Brief ganz bezahlt, und soviel hat sich gefunden daß der Vortheil dem Casseler oder dem Grenzpostamt zugeflossen ist. Ich würde ihn zurückgehen lassen, wenn er nicht unglücklicherweise grade kein Couvert hätte.

1) Vgl. oben s. 391 anm. 2.

2) Vgl. oben s. 406 anm. 2